

Der vorliegende Leitfaden soll Ihnen den Einstieg in das wissenschaftliche Arbeiten erleichtern. Die hier formulierten Richtlinien sind verbindlich für Ihr Studium im Fachgebiet Allgemeine Linguistik.

Inhalt

1. Referate	3
1.1 Vorbereitung	3
1.2 Aufbau des Vortrags	4
1.3 Handout	4
1.4 Vortrag.....	5
2. Sprachwissenschaftliche Hausarbeit	6
2.1 Form.....	6
2.2 Zitierweise	6
2.3 Aufbau	7
2.3.1 Gliederung / Kapitelnummerierung.....	7
2.3.2 Kennzeichnung von Beispielen und Materialien	8
2.4 Literaturrecherche	9
2.5 Erstellung von Korpora.....	10
2.5.1 Quellen für massenmediale Berichterstattung.....	11
2.5.2 Nutzung bereits bestehender Korpora.....	12
2.6 Darstellung.....	12
2.7 Inhalt.....	13
2.8 Literaturverzeichnis.....	14
2.9 Anhang	16

3. Literaturkanon.....	18
3.1 Allgemeine Lektüre.....	18
3.2 Semantik	20
3.3 Kognitive Semantik.....	21
3.4 Pragmatik.....	21
3.5 Textlinguistik und Kohärenztheorie	23
3.6 Anwendungsbezogene Analysen / Sprache und Medien.....	24
3.7 Korpuslinguistik.....	25

1. Referate

1.1 Vorbereitung

Mit der Arbeit an einem Referat sollten Sie so früh wie möglich beginnen. Inhalt und Vortrag eines Referates erfordern eine gründliche Vorbereitung. Beginnen Sie also möglichst noch vor Vorlesungsbeginn, spätestens jedoch vier Wochen vor ihrem Termin mit der Arbeit an Ihrem Referat!

Wichtig ist, dass Sie sich zunächst **eigene Gedanken** zu Ihrem **Thema** machen und anhand von geeignetem **Beispiel-Material** Beobachtungen und Überlegungen dazu anstellen. Vertiefen Sie sich erst dann in die Sekundärliteratur. Andernfalls laufen Sie Gefahr, Ihre eigenen Ideen gleich unter einem Berg von Forschungsmeinungen zu ersticken.

Fragen Sie sich:

1. Welches Thema bearbeite ich?
2. Welche Ziele verfolge ich mit meinem Referat? Was möchte ich erreichen?

Wenn Sie sich dann auf **Literatursuche** begeben, liefern Ihnen die Literaturangaben zur Lehrveranstaltung erste Hinweise. Selbstverständlich sollen Sie aber darüber hinaus noch **eigenständige Recherchen** anstellen.

Entwickeln Sie zu Ihrem Thema eine eigene **Fragestellung** und eine **These**. Listen Sie die Einzelthemen, die Sie diskutieren möchten, auf. Bringen Sie die Einzelthemen in die richtige Reihenfolge. In der Regel gibt Ihnen der/die Dozent/-in einen Zeitrahmen vor, den es einzuhalten gilt. Schätzen Sie also schon in der Vorbereitungsphase den Zeitbedarf, den jedes Einzelthema im Referat in Anspruch nehmen wird.

Überlegen Sie, ob und wenn ja, wie Sie ihre Ausführungen durch den Einsatz von Medien unterstützen wollen.

Außerdem müssen Sie entscheiden, welchen Aufsatz oder welches Buchkapitel Ihre Kommiliton/-inn/en zur Vorbereitung auf die Referatssitzung gelesen haben sollen. Auf diesen Titel verweisen Sie in der Seminarsitzung **eine Woche vor Ihrem Referat**.

1.2 Aufbau des Vortrags

Ihr Vortrag sollte sich am klassischen Aufbau orientieren:

- Einleitung
- Hauptteil
- Fazit

Formulieren Sie in der **Einleitung** Ihre Fragestellung prägnant und greifen Sie sie dann immer wieder auf. An jedem Punkt des Referates sollte erkennbar sein, warum Ihre Argumente und Beispiele für die allgemeine **Zielsetzung** Ihres Vortrags wichtig sind. Am Ende steht ein kurzes **Fazit**.

Erörtern Sie mit Ihrem Vortrag verständlich und genau die Kernpunkte zum Thema. Konzentrieren Sie sich dabei auf wenige starke Argumente, begründen Sie Ihre Aussagen glaubhaft und beziehen Sie Gegenargumente mit ein. Führen Sie Ihre Zuhörer nachvollziehbar zu einer Schlussfolgerung oder These.

1.3 Handout

Gliedern Sie das Handout zum Referat mittels der Dezimalklassifikation:

0. Einleitung, Fragestellung
1. Hauptthese
 - 1.1 Erläuterungen, Hypothesen etc.

Stichpunkte, Strichaufzählungen und mit Pfeilen verbundene Satzfragmente sind nicht geeignet, komplexe Sachverhalte darzustellen!

Beispielsätze und -texte werden **durchnummeriert**, dadurch kann man sich in der Diskussion leichter auf sie beziehen. Auch die Quellenangaben sollten genannt werden.

- (1) Die Terroranschläge vom 11. September haben die dramatische Gefährdung aller zivilisierten Gesellschaften durch den Terrorismus und dessen globale Dimension belegt. Er hat sich als komplexes Phänomen offenbart, dessen rechtliche Einordnung unendlich schwierig ist. (Rupert Scholz, *Die Welt*, 08.03.2002)
- (2) Ganz bestimmt zeigt Afrika die schlimmsten Konsequenzen globaler Ungleichheit; und doch ist die afrikanische Diaspora kein Meer des

Wohlwollens, in dem die Terroristen schwimmen könnten. (Michael Walzer, *Die Welt*, 02.03.2002)

Grafiken, Abbildungen, Tabellen usw. werden in einer Zeile darunter näher bezeichnet und auch durchnummeriert, z. B.:

Abbildung 1: Wahlwerbung der Grünen 2010

Benutzen Sie im laufenden Text nur Kurztitel der verwendeten Forschungsliteratur (z. B.: CHOMSKY 1980: 67). Am Ende des Handouts stehen dann (einheitlich nach linguistischem Standard) die vollständigen Angaben (auch zu im Internet veröffentlichten Forschungsarbeiten) im Literaturverzeichnis.

Bei **Referaten** dient das Handout als roter Faden für die Zuhörer. Es sollte daher eine Gliederung des Referates, die wesentlichen Thesen und Beispiele sowie benötigte Tabellen, Grafiken u. Ä. enthalten. Der/die Vortragende soll häufig darauf hinweisen, an welchem Punkt des Handouts er/sie sich gerade befindet.

Wenn Sie unter Beachtung dieser Punkte Ihr Referat konzipiert haben und der Termin Ihres Vortrags näher rückt, sollten Sie spätestens (!) zwei Wochen vorher mit Gliederung und Handout in der **Sprechzeit** erscheinen, um das erstellte Konzept zu besprechen. Zu spät und erkennbar schlecht vorbereitete Referate werden nicht angenommen.

1.4 Vortrag

Lesen Sie Ihr Referat niemals ab, tragen Sie anhand der Thesen und Beispiele auf dem Handout frei vor, so dass Ihnen ein Blickkontakt mit Ihrem Publikum jederzeit möglich ist. Achten Sie auf Reaktionen Ihrer Zuhörer/-innen.

Wenn Sie anfangen, sagen Sie zunächst *was* Sie *warum* und *wie* behandeln werden und welchen **Stellenwert** Ihr Thema unter den anderen Referatsthemen hat. Stellen Sie **Bezüge** her zu dem, was bereits im Seminar besprochen und erarbeitet wurde.

Weisen Sie im Verlauf Ihres Vortrags immer wieder darauf hin, an welchem Punkt des Handouts Sie sich gerade befinden.

Beziehen Sie Ihre Kommiliton/-inn/en mit ein, indem Sie **Fragen stellen** und **Übungsbeispiele** zur Diskussion oder zur Gruppenarbeit geben. Am besten ist ein Vortrag, bei dem das Thema teils von Ihnen **präsentiert**, teils von allen Anwesenden unter Ihrer Anleitung **erarbeitet** und diskutiert wird! Verstehen Sie sich also nicht nur als Vortragende/-r, sondern als der/die jeweilige Sitzung **moderierende** Teilnehmer/-in: **Sie** leiten während des Referates (zusammen mit dem/der Seminarleiter/-in) die **Seminardiskussion**.

Achten Sie darauf, keine Schachtelsätze zu verwenden, formulieren Sie präzise und sachlich. Achten Sie auf die korrekte Verwendung von linguistischen Fachtermini.

2. Sprachwissenschaftliche Hausarbeit

2.1 Form

Achten Sie bitte besonders auf:

- korrekte Zitierweise und korrekte Quellenangaben (s. Pkt. 2.2 Zitierweise);
- ein einheitliches und vollständiges Literaturverzeichnis (s. Pkt. 2.8 Literaturverzeichnis), das sämtliche von Ihnen benutzte Quellen (also auch Internet-Informationen!) enthält;
- Überschriften und Seitenzahlen auch im Text;
- korrekte Rechtschreibung (nach Rechtschreibreform!), Trennung und Zeichensetzung;
- einen breiten Rand rechts, sowie auf eine gut lesbare Schriftgröße (in der Regel 12 Pkt.) und einen genügenden Zeilenabstand (in der Regel 1,5).

2.2 Zitierweise

In den Natur-, Human- und Sozialwissenschaften ist es üblich, die Quellenangabe nicht als Fußnote zu schreiben, sondern abgekürzt im Format „(Autor Jahreszahl: Seitenzahl)“ im laufenden Text.

Wörtliche Zitate:

„Derjenige Teil des LZG, in dem das Wissen über Wörter repräsentiert ist, wird mentales Lexikon genannt“ (SCHWARZ/CHUR⁵2007: 13).

oder:

Laut SCHWARZ/CHUR⁵2007: 13) wird „derjenige Teil des LZG, in dem das Wissen über Wörter repräsentiert ist, [...] mentales Lexikon genannt“.

Sinngemäße Zitate:

Das mentale Lexikon als Basis unseres Wortwissens (SCHWARZ/CHUR⁵2007: 13) ist von interdisziplinärem Interesse.

Verweis auf die Herkunft oder Definition von Fachtermini:

Das mentale Lexikon (vgl. SCHWARZ/CHUR⁵2007: 13) ist auch für neuropsychologische Forschung von Interesse.

oder:

Ich verwende den Terminus des mentalen Lexikons im Sinne von SCHWARZ/CHUR⁵2007: 13).

Man sollte möglichst nach der neuesten Auflage zitieren (SCHWARZ/CHUR⁵2007 = 5. Auflage von SCHWARZ/CHUR, erschienen 2007).

Hinweis für Kurzzitate von HTML-Dokumenten

Da HTML-Dokumente keine Seitenzahlen enthalten, können Sprungmarker (Anker, Links) anstelle der Seitenzahl als Orientierung in das Kurzzitat aufgenommen werden.

2.3 Aufbau

2.3.1 Gliederung, Kapitelnummerierung (für Seminar-/Abschlussarbeiten)

Für die Gliederung der Arbeit wird die Dezimalklassifikation verwendet:

0. Einleitung, Fragestellung der Arbeit
1. Erstes Hauptkapitel

1.1 Erstes Unterkapitel im ersten Hauptkapitel

1.1.1 Erster Abschnitt in 1.1

a) – d) oder (i) – (iv): Aufzählungen innerhalb eines Abschnitts

- z. B.
4. Zusammenfassung / Fazit / offen gebliebene Fragen
 5. Literaturverzeichnis
 6. Anhang

Vor der Einleitung steht das Inhaltsverzeichnis (mit Seitenangaben).

2.3.2 Kennzeichnung von Beispielen und Materialien

Beispielsätze und -texte, Grafiken, Abbildungen, Tabellen usw. werden durchlaufend (nicht kapitelweise!) nummeriert (vgl. 1.3). Dadurch kann man sich an anderen Textstellen leichter auf sie beziehen.

- (1) Den Terrorismus schachmatt setzen. [Überschrift] (*Handelsblatt*, 24.01.02, 8)
- (2) Die Terroristen sind, so das Geheimdienstwissen, netzwerkartig organisiert, aber darüber, wie dieses Netz funktioniert, erhalten wir leider keine Auskünfte. (*taz*, 13.07.2007, 11)

Wenn Sie sprachliche Beispiele **aus dem WWW** zitieren wollen, geben Sie die Quelle im Fließtext in Kurzform an und fügen der Bibliographie ein Quellenverzeichnis bei, das die komplette Quellenangabe enthält.

- (3) Das kann nur ein toller Freitag werden: ins Büro gekommen und im Schnittatelier geht die Sonne auf. Endlich! Wir machen und ran an neue Modelle - und euch ebenfalls einen wundervollen, sonnigen, produktiven Freitag! (Sina) (manomama, Facebook, 2014-05-16)

Achten Sie auf die besondere Form der Datumsangabe. Detailfragen zur Zitierweise aus dem WWW werden im ersten Kapitel MARX/WEIDACHER (2014) beantwortet.

Ein allgemeiner Hinweis: Ausdrücke, auf die man sich metasprachlich bezieht (d. h. über sie als sprachliche Ausdrücke spricht), werden kursiviert, z. B.: Das Wort *Penner* ist im Deutschen negativ konnotiert.

2.4 Literaturrecherche

Überlegen Sie sich, bevor Sie ein Buch aufschlagen, was Sie von der Lektüre erwarten. Notieren Sie sich Fragen, die für Ihre Arbeit relevant sind und von denen Sie glauben, dass Sie im jeweiligen Buch Antworten darauf finden.

Stellen Sie sich folgende Fragen:

- Von welchen theoretischen Positionen aus wird das Thema untersucht? Liegt ein spezifischer Ansatz (z. B. die generative Sprachtheorie oder der handlungstheoretische Ansatz) zugrunde?
- Gibt es Kontroversen in der Forschung?
- Welche empirischen Daten gibt es; wie wurden sie erhoben?
- Was wurde bislang in der Forschungsliteratur vernachlässigt?
- Was erscheint kritikwürdig, ergänzungs- und untersuchungswert?

Je genauer Sie wissen, welche Informationen Sie benötigen, desto effektiver können Sie die Fachliteratur rezipieren. Halten Sie auch fest, was Sie *nicht* gelesen haben, schreiben Sie Ihre Kritik zum jeweiligen Text und Zitate, die eventuell Eingang in Ihre Arbeit finden könnten, ebenfalls auf.

Die wichtigsten bibliographischen Hilfsmittel sind:

- BLL. Bibliographie linguistischer Literatur (1976 ff.). Bearbeitet von Elke Suchan. Frankfurt a. M.: Klostermann.
- CCL. Current Contents Linguistik. Inhaltsverzeichnisse linguistischer Fachzeitschriften (1974 ff.). Frankfurt a. M.
- GERMANISTIK. Internationales Referatenorgan mit bibliographischen Hinweisen (1960 ff.). Tübingen: Niemeyer.

Es gibt Spezialbibliographien zu fast allen linguistischen Teilgebieten. Schauen Sie auch in die neuesten Jahrgänge linguistischer Fachzeitschriften.

Hinweis: Die TU bietet innerhalb ihres Online-Netzwerks verschiedene Wörterbücher zur freien Nutzung an, ebenso die Bibliography of Linguistic Literature (BLL), die für die Sprachwissenschaft ein unschätzbbares Hilfsmittel darstellt. Außerdem stehen die Bände der Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) als elektronische Publikationen zur Verfügung.

Die Wörterbücher finden Sie innerhalb des TU-Netzes unter:

<http://services.langenscheidt.de/fak/>

Die Bibliography of Linguistic Literature finden Sie innerhalb des TU-Netzes unter:

http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/detail.php?bib_id=tubb&colors=&ocolors=&lett=a&titel_id=1279

Die Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK) erreichen Sie über das TU-Netz unter:

http://primo.kobv.de/primo_library/libweb/action/dlSearch.do?institution=TUB&onCampus=false&vid=TUB&query=any,contains,SRDTUB01000070431&indx=1&bulkSize=10&dym=true&highlight=true&lang=eng&group=GUEST&displayField=creator

2.5 Erstellung von Korpora

Überlegen Sie sich zunächst genau, **was** Sie untersuchen wollen (z. B. Terrorismus-Metaphern oder evaluierende Anaphern, emotionsausdrückende Lexeme, Funktionen von indirekten Sprechakten im politischen Diskurs, ...). Danach können Sie überlegen, **in welchen Textsorten** das entsprechende sprachliche Phänomen wahrscheinlich auftreten wird. Dabei ist auch das **Seminarthema** als Rahmen zu beachten. Wenn das Seminar z. B. „Sprache und Politik“ heißt, kann man das Korpus nicht aus belletristischen Texten zusammenstellen.

Exemplarische Überlegungen zur Auswahl der **Textsorten**:

- Evaluierung durch Anaphern kommt in Texten vor, in denen Einstellungen zum Ausdruck kommen sollen.
Mögliche Textsorten: Rezension, Interview oder Roman, ...
- Funktionen indirekter Sprechakte im politischen Diskurs könnten sein: Ausweichen, Diffamierung von Gegnern, Verteidigen.
Mögliche Textsorten: Interview, politische Rede, Wahlplakat, Zeitungsartikel (in denen etwa über politische Skandale berichtet wird und wie Politiker zu Protest auslösenden Äußerungen Stellung nehmen).

Dann machen Sie sich auf die **Suche nach Beispielen** für das sprachliche Phänomen, welches Sie untersuchen möchten und stellen dazu ein geeignetes Korpus von Texten zusammen, etwa aus der massenmedialen Berichterstattung oder aus bereits bestehenden Korpora.

Das (!) Korpus wird hier als eine strategisch zusammengestellte Textsammlung aufgefasst, die als repräsentativ gelten kann für die Untersuchung des jeweiligen Themas. Das Korpus ist die Gesamtheit der Analysetexte, die Sie für Ihre Arbeit verwenden. Wenn Sie im Korpus viele und vor allem aussagekräftige Beispiele für Ihr Analysephänomen finden, haben Sie Ihr Korpus gut gewählt, wenn nicht, sollten Sie die Textzusammenstellung verändern.

2.5.1 Quellen für massenmediale Berichterstattung

a) aktuelle Berichterstattung (wenn man synchron arbeiten will)

1. www.paperball.de

- fasst die *tagesaktuelle* Berichterstattung zusammen
- hier kann sowohl nach Einzellexemen (z. B. *Terrornetzwerk*) als nach Phrasen (z. B. *Gott vergibt, der Rabbi nicht*) gesucht werden

2. online-Ausgaben der großen deutschen Tageszeitungen

- ebenfalls tagesaktuelle Berichterstattung (Archive sind meist kostenpflichtig)
- besonders aktuell arbeiten focus-online (www.focus.de) und spiegel-online (www.spiegel.de)
- die meisten Tageszeitungen führen Themen-Dossiers (z. B. zu Nahost, Islamismus, Finanzkrise usw.), die einschlägige Texte enthalten
- günstig ist immer die Einschränkung auf eine Textsorte (z. B. Leserbrief, Kommentar, Interview o. ä.)

3. Fernsehsendungen sind in der Regel sieben Tage nach Erstsendung online verfügbar, nur im Einzelfall auch länger. Öffentlich-rechtliche Sendeanstalten verfügen über sehr gut strukturierte Online-Auftritte und Mediatheken (z. B. www.tagesschau.de, www.heute.de)

b) nicht-aktuelle Berichterstattung (wenn man phasenweise vergleichend arbeiten möchte)

1. generell schwieriger, da in Deutschland kein zentrales Pressearchiv existiert
2. z. T. kann man auf Vorgänger-Studien zurückgreifen, die ihr Datenmaterial verfügbar machen (Achtung: oft kostenpflichtig)
3. Datenbanken der Universitätsbibliothek(en)
4. Online-Archive der Tageszeitungen reichen meist nur ca. 10 Jahre zurück
5. klassische Bibliotheksrecherche

Manchmal sind brisante Texte online nicht mehr zugänglich. Dann kann man im Internet so genau wie möglich das Publikationsdatum und die Rubrik, in der der Artikel erschienen ist, recherchieren, damit sich die Bibliotheksrecherche nicht so langwierig gestaltet.

2.5.2 Nutzung bereits bestehender Korpora

Einige fertige Korpora stehen online zur Verfügung. Eine Anmeldung oder Registrierung, die in der Regel kostenlos ist, ist meistens notwendig.

z. B. <http://www.ids-mannheim.de/kl/corpora.html>

Tragen Sie so viele Beispiele zusammen, bis Sie Ihren Untersuchungsgegenstand damit gut erfassen und charakterisieren können. Stellen Sie sich folgende Fragen:

- Kann man in der Beispielsammlung Tendenzen finden (z. B. kann man ein Datum ermitteln, ab wann das Lexem *Auschwitzkeule* in den öffentlichen Diskurs gelangt ist)?
- Welche Exemplare kommen häufiger vor, was sind Ausnahmen? (Treten beispielsweise *Terrornetz* und *Terrorzelle* häufiger auf als *Terrorgeschwür*?)
- Welche Funktion(en) erfüllt der Untersuchungsgegenstand in Ihren Beispielen?

2.6 Darstellung

In der **Einleitung** informieren Sie über den Gegenstand (**was** Sie auf welcher Datengrundlage beschreiben), über Ihr Vorgehen (**wie** Sie dies methodisch

tun), über Ihr Erkenntnisinteresse (**warum** Sie es tun: Was ist daran neu, welches sind Ihre Ziele, Ausgangsfragen, Hypothesen, wieso handelt es sich um ein interessantes und wichtiges Thema). Entwickeln Sie eine eigene Fragestellung und eine These dazu!

Das letzte Kapitel ist keine Zusammenfassung der gesamten Arbeit, sondern ein **Fazit**, in dem Sie Ihre Ergebnisse zu den im Eingangskapitel genannten Zielen, Fragen, Hypothesen in Beziehung setzen.

Führen Sie Ihre Fachtermini ein, wenn Sie sie das erste Mal verwenden; m. a. W., geben Sie Ihre eigene Definition oder übernehmen Sie eine aus der Fachliteratur (mit genauer Literaturangabe und Seitenzahl). Verwenden Sie diese Termini im Verlauf der Arbeit konsequent. Ein einmal definierter Terminus soll so beibehalten werden.

Die Linguistik ist eine empirische Wissenschaft: Verwenden Sie authentische Beispiele!

Setzen Sie sich kritisch mit der Fachliteratur auseinander. Reihnen Sie nicht einfach kommentarlos Zitate aneinander, sondern geben Sie mit Ihren eigenen Worten wieder, was Sie gelesen und vor allen Dingen verstanden haben. Üben Sie durchaus angebrachte Kritik, bringen Sie eigene Vorschläge ein. Argumente sind immer zu belegen; stellen Sie Behauptungen nicht einfach in den Raum, sondern führen Sie Gründe, Beispiele und Textstellen an.

Schließen Sie nicht ein Kapitel abrupt an das vorhergehende an, sondern leiten Sie von einem zum anderen über.

Bemerkungen, Exkurse oder weiterführende Literaturangaben, die den Fluss des Haupttextes nur stören würden, erscheinen als **Fußnoten**. Die Fußnoten sind durchlaufend durch den ganzen Text zu nummerieren (nicht kapitelweise). Überlegen Sie jedoch immer, wie wichtig Ihr potenzieller Fußnotentext ist, verzichten Sie ganz darauf, wenn er sich als eher unwichtig erweist.

2.7 Inhalt

Es reicht nicht aus, das Gelesene lediglich zu paraphrasieren. Vielmehr sollen Sie das Gelesene an authentischem Sprachmaterial überprüfen, ergänzen, problematisieren, kritisieren, kommentieren, gegenüberstellen usw.

Greifen Sie dabei die in der Einleitung formulierte Fragestellung immer wieder auf!

Beachten Sie immer, dass es sich um eine **sprachwissenschaftliche** Arbeit handelt; achten Sie also stets darauf, linguistisches Fachwissen einfließen zu lassen und (präzise definierte) Fachtermini zu benutzen!

Konzentrieren Sie sich auf die (in der Einleitung formulierte) wesentliche Fragestellung und verlieren Sie diese in den jeweiligen Kapiteln Ihrer Arbeit nicht aus dem Blick. Achten Sie auf kontinuierliche Kohärenz zwischen den einzelnen Kapiteln, indem Sie Bezugnahmen und kurze Zusammenfassungen formulieren.

Verwenden Sie das, was Sie im Seminar gelernt haben; es wird vorausgesetzt, dass Sie die Grundlagenliteratur gelesen haben und die im Seminar erarbeiteten Themen kennen und bei Ihrer Arbeit berücksichtigen.

Bringen Sie in Ihren Ausführungen durchaus auch Ihre eigene Auffassung zum Ausdruck: Die Arbeit sollte eine erkennbare wissenschaftliche Eigenleistung sein.

2.8 Literaturverzeichnis

Die Kurztitel im laufenden Text verweisen auf die vollständigen Angaben im Literaturverzeichnis.

Das Literaturverzeichnis wird alphabetisch (nach Autor/-innen/namen) geordnet. Werden von einer Person(engruppe) mehrere Publikationen aufgenommen, so werden sie chronologisch geordnet. Sind mehrere Publikationen einer Person(engruppe) in einem Jahr verzeichnet, so werden sie durch a, b, etc. nach der Jahreszahl unterschieden.

Bei mehr als drei Autor/-inn/en oder Herausgeber/-inn/en wird nur die erstgenannte Person aufgeführt und durch „et al.“ (= ‚und andere‘) dahinter vermerkt, dass mehrere Personen beteiligt waren (z. B.: MEIBAUER, J. et al.).

Die Auflage eines Werkes wird durch eine hochgestellte Zahl vor der Jahreszahl angezeigt (z. B. ³2008).

Bei Publikationen, die Sie im Internet gefunden haben, geben Sie zusätzlich zum Titel etc. die genaue Internetadresse an sowie das Datum Ihres letzten Zugriffs auf die Seite.

Die unterschiedlichen Publikationsformen (Monografie, Aufsätze in Sammelbänden und Zeitschriften) werden nach den folgenden Mustern aufgenommen:

Muster für das Zitieren von Monografien:

AUTOR(EN)NACHNAME(N) Komma VORNAME ABGEKÜRZT Punkt Komma Jahr Punkt *Titel kursiv* Punkt Ort Doppelpunkt Verlag Klammer auf ggf. Reihe, zu der das Buch gehört Klammer zu Punkt

Beispiele für das Zitieren von Monografien:

CHOMSKY, N., 1980. *Rules and Representations*. New York: Columbia University Press.

REIS, M., 1977. *Präsuppositionen und Syntax*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 51).

SCHWARZ, M./CHUR, J., ⁵2007. *Semantik – Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr (= Narr Studienbücher).

Muster für das Zitieren von Beiträgen in Sammelbänden:

AUTOR(EN) des Beitrags NACHNAME(N) KOMMA VORNAME ABGEKÜRZT Punkt Komma Jahr Punkt Titel des Beitrags Punkt In Doppelpunkt HERAUSGEBER des Sammelbands NACHNAME(N), VORNAME ABGEKÜRZT Klammer auf Hg. [bei englischen Werken: ed. bzw. eds.] Klammer zu Komma Jahr Punkt *Titel des Sammelbands kursiv* Punkt Ort(e) Doppelpunkt Verlag Klammer auf ggf. Reihe, zu der das Buch gehört Klammer zu Komma Seiten, auf denen sich der Beitrag im Sammelband befindet Punkt

Beispiele für das Zitieren von Beiträgen in Sammelbänden:

SCHWARZ-FRIESEL, M., 2006. Kohärenz versus Textsinn. Didaktische Facetten einer linguistischen Theorie der Kontinuität. In: ZIEGLER, A./SCHERNER, M. (Hg.), 2006. *Angewandte Textlinguistik. Perspektiven für den Deutsch- und Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Narr (= Europäische Studien zur Textlinguistik 2), 63–75.

Wenn Sie mehrere Aufsätze aus ein- und demselben Sammelband aufnehmen, geben Sie einmal den Sammelbandtitel vollständig an (siehe erster Eintrag nachstehend); bei den Einträgen zu den einzelnen Aufsätzen

verwenden Sie eine Kurzform (siehe zweiter und dritter Eintrag nachstehend):

SCHWARZ-FRIESEL, M./FRIESEL, E./REINHARZ, J. (Hg.), 2010. *Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte*. Berlin [u. a.]: de Gruyter.

SCHWARZ-FRIESEL, M., 2010. „Ich habe gar nichts gegen Juden!“ Der „legitime“ Antisemitismus der Mitte. In: SCHWARZ-FRIESEL, M./FRIESEL, E./REINHARZ, J. (Hg.), 2010, 27–50.

SHAPIRA, E./HAFNER, G., 2010. Die Wahrheit unter Beschuss – der Nahostkonflikt in den Medien. In: SCHWARZ-FRIESEL, M./FRIESEL, E./REINHARZ, J. (Hg.), 2010, 115–132.

Muster für das Zitieren von Aufsätzen aus Zeitschriften:

AUTOR(EN) des Beitrags NACHNAME(N) KOMMA VORNAME ABGEKÜRZT Punkt Komma Jahr
Punkt Titel des Beitrags Punkt In Doppelpunkt Titel der Zeitschrift kursiv und sofort
dahinter Jahrgang und Komma /oder Ausgabennummer der Zeitschrift Komma
Seiten, auf denen sich der Beitrag in der Zeitschrift befindet Punkt

Beispiel für das Zitieren von Aufsätzen aus Zeitschriften:

SCHWARZ, M., 2003. „Damit Sie auch heute noch kraftvoll zuhören können.“
Zur kommunikativen und kognitiven Funktion intertextueller Markierungen in der aktuellen Werbung. In: *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 13, 1, 3–24.

Internetadressen in der Bibliographie werden der Literaturangabe ohne weiteren Zusatz beigefügt. Die Angabe des Zugriffsdatums ist nur dann sinnvoll, wenn Sie weder das Erscheinungsjahr ermitteln können, noch das Datum, an dem die Seite zum letzten Mal aktualisiert worden ist.

2.9 Anhang

Materialien, Tabellen, Textkorpora usw., die im Haupttext nicht vollständig benötigt werden, werden in einem Anhang hinter dem Literaturverzeichnis gedruckt.

Beachten Sie bitte: Jeder Arbeit ist eine elektronische Fassung (CD-ROM) sowie eine **unterschiedene eidesstattliche Erklärung** von der/dem Studierenden mit dem nachstehenden Wortlaut beizufügen:

Hiermit erkläre ich an Eides statt gegenüber der Fakultät I der Technischen Universität Berlin, dass die vorliegende, dieser Erklärung angefügte Arbeit selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der im Literaturverzeichnis genannten Quellen und Hilfsmittel angefertigt wurde. Alle Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind kenntlich gemacht. Ich reiche die Arbeit erstmals als Prüfungsleistung ein.

Titel der schriftlichen Arbeit

VerfasserInnen*

Name, Vorname, Matr.-Nr.

Betreuende/r DozentIn

Name, Vorname

Mit meiner Unterschrift bestätige ich, dass ich über fachübliche Zitierregeln unterrichtet worden bin und verstanden habe.

Die im betroffenen Fachgebiet üblichen Zitiervorschriften sind eingehalten worden.

Eine Überprüfung der Arbeit auf Plagiate mithilfe elektronischer Hilfsmittel darf vorgenommen werden.

Ort, Datum, Unterschrift**

*Bei Gruppenarbeiten sind die Unterschriften aller VerfasserInnen erforderlich.

**Durch die Unterschrift bürgen Sie für den vollumfänglichen Inhalt der Endversion dieser schriftlichen Arbeit.

3. Literaturkanon

Die folgenden Titel sollten Sie im Verlauf Ihres Studiums gelesen haben. Betrachten Sie bitte die mit einem Sternchen gekennzeichneten Bücher als Kaufempfehlungen.

3.1 Allgemeine Lektüre

Einführungen und Grundlagen

HARLEY, T., ³2010. *The psychology of language. From Data to theory*. Hove [u. a.]: Psychology Press.

LINKE, A. et al., ⁵2004. *Studienbuch Linguistik: ergänzt um ein Kapitel „Phonetik/Phonologie“ von Urs Willi*. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik 121).

*MEIBAUER, J. et al., ²2007. *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart [u. a.]: Metzler.

MÜLLER, H. M. (Hg.), ²2009. *Arbeitsbuch Linguistik*. Paderborn [u. a.]: Schöningh (= UTB 2169).

SCHERER, C., 2006. *Korpuslinguistik*. Heidelberg: Winter (= Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik 2).

*SCHWARZ, M., ³2008. *Einführung in die Kognitive Linguistik. Dritte, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage*. Tübingen, Basel: Francke (= UTB 1636).

SCHWARZ-FRIESEL, M./MARX, K., 2014. Sprachliche Kommunikation: Psycholinguistische Grundlagen. In: BLANZ, M./FLORACK, A./PIONTKOWSKI, U. (Hg.), 2014. *Kommunikation. Eine interdisziplinäre Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer, 38–52.

STEINBACH, M. et al., 2007. *Schnittstellen der germanistischen Linguistik*. Stuttgart [u. a.]: Metzler.

Begleitende Lektüre und zur Vertiefung

- ADAMZIK, K., ³2010. *Sprache: Wege zum Verstehen*. Tübingen, Basel: Francke (= UTB 2172).
- GREWENDORFF, G./HAMM, F. /STERNEFELD, W. ,³2001. *Sprachliches Wissen. Eine Einführung in moderne Theorien der grammatischen Beschreibung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- HOFFMANN, L. (Hg.), ³2010. *Sprachwissenschaft. Ein Reader*. Berlin [u. a.]: de Gruyter.
- LYONS, J., 2009. *Language and linguistics. An introduction*. Cambridge [u. a.]: Cambridge University Press.
- MARX, K./WEIDACHER, G., 2014. *Internetlinguistik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr.
- MILLER, G. A., 1993. *Wörter. Streifzüge durch die Psycholinguistik*. Heidelberg: Spektrum.
- ZIMMER, D. E., ⁷2003. *So kommt der Mensch zur Sprache*. München: Heyne.

Klassiker

- BÜHLER, K., ³1999. *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius u. Lucius (= UTB 1159) [Erstausgabe 1934, Jena: Fischer] (Auszüge auch in: HOFFMANN, L. (Hg.), ³2010. *Sprachwissenschaft. Ein Reader*. Berlin [u. a.]: de Gruyter, 84–104).
- HÖRMANN, H., ⁴1994. *Meinen und Verstehen. Grundzüge einer psychologischen Semantik*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- PAUL, H., ¹⁰1995. *Prinzipien der Sprachgeschichte*. Tübingen: Niemeyer. [Erstausgabe 1888, Halle: Niemeyer]
- SAUSSURE, F. DE, ³2001. *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin [u. a.]: de Gruyter. [erste Übersetzung 1931; französisches Original 1916: *Cours de linguistique générale*] (Auszüge auch in: HOFFMANN, L. (Hg.), ³2010. *Sprachwissenschaft. Ein Reader*. Berlin [u. a.]: de Gruyter, 39–57.)

Nachschlagewerke / Lexika

BUSSMANN, H., ⁴2008. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.

GLÜCK, H. (Hg.), ⁴2010. *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart: Metzler.

LEWANDOWSKI, T., ⁶1994. *Linguistisches Wörterbuch*. Heidelberg [u. a.]: Quelle & Meyer.

3.2 Semantik

Grundlagen

*SCHWARZ, M./CHUR, J., ⁶2014. *Semantik. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr.

Klassiker

BIERWISCH, M., 1979. Wörtliche Bedeutung – eine pragmatische Gretchenfrage. In: GREWENDORF, G. (Hg.), 1979. *Sprechakttheorie und Semantik*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 119–148.

BIERWISCH, M., 1983. Psychologische Aspekte der Semantik natürlicher Sprachen. In: MOTSCH, W./VIEHWEGER, D. (Hg.), 1983. *Richtungen der modernen Semantikforschung*. Berlin: Akademie Verlag, 15–64.

JACKENDOFF, R., 1983. *Semantics and Cognition*. Cambridge: MIT Press.

JOHNSON-LAIRD, P. N., 1983. *Mental Models. Towards a Cognitive Science of Language, Inference, and Consciousness*. Cambridge: Harvard University Press.

LYONS, J., 1995. *Linguistic Semantics. An Introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.

ROSCH, E., 1988. Coherence and Categorization: A Historical View. In: KESSEL, F. (ed.), 1988. *The Development of Language and Language Researchers. Essays in Honor of Roger Brown*. Hillsdale, NJ: Erlbaum, 373–392.

Zur Vertiefung

AITCHISON, J., ³2003. *Words in the Mind: An Introduction to the Mental Lexicon*. Oxford, New York: Blackwell. (Deutsche Übersetzung: AITCHISON.

J., 1997. *Wörter im Kopf. Eine Einführung in das mentale Lexikon*. Tübingen: Niemeyer.)

KLEIBER, G., ²1998. *Prototypensemantik: Eine Einführung*. Tübingen: Narr.

SKIRL, H., 2009. *Emergenz als Phänomen der Semantik am Beispiel des Metaphernverstehens. Emergente konzeptuelle Merkmale an der Schnittstelle von Semantik und Pragmatik*. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 515).

3.3 Kognitive Semantik

JACKENDOFF, R., 2007. *Language, consciousness, culture: essays on mental structure*. Cambridge: MIT Press.

*SCHWARZ, M., ³2008. *Einführung in die Kognitive Linguistik*. Tübingen, Basel: Francke, Kap. 2.5, 3.3, 3.4, 5.3.2.

SCHWARZ-FRIESEL, M., 2004. Kognitive Linguistik heute. Metaphernverstehen als Fallbeispiel. In: *Deutsch als Fremdsprache* 41, 2, 83–89.

*SKIRL, H./SCHWARZ-FRIESEL, M., ²2013. *Metapher*. Heidelberg: Winter (= Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik 4).

3.4 Pragmatik

Grundlagen

BUBLITZ, W., ²2009. *Englische Pragmatik. Eine Einführung*. Berlin: Schmidt.

LEVINSON, S. C., 2000. *Pragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press.

MEIBAUER, J., ²2008. *Pragmatik. Eine Einführung*. Tübingen: Stauffenburg.

*SCHWARZ-FRIESEL, M., 2007a. Text- und Gesprächsanalyse. In: STEINBACH, M. et al., 2007. *Schnittstellen der germanistischen Linguistik*. Stuttgart [u. a.]: Metzler, 219–256.

*SCHWARZ-FRIESEL, M., 2007b. Sprache als kommunikatives Instrument. In: SCHWARZ-FRIESEL, M., 2007. *Sprache und Emotion*. Tübingen, Basel: Francke, 22–30.

Klassiker

- AUSTIN, J. L., ²1975. *How to do things with words*. Cambridge: Harvard University Press.
- GRICE, P., 1989. Logic and Conversation. In: GRICE, P. 1989. *Studies in the Way of Words*. Cambridge, MA: Harvard University Press, 22–40. (Deutsche Übersetzung in: HOFFMANN, L. (Hg.) ³2010. *Sprachwissenschaft. Ein Reader*. Berlin [u. a.]: de Gruyter, 194–213.)
- SEARLE, J. R., 1969. *Speech acts. An essay in the philosophy of language*. Cambridge: Cambridge University Press. (siehe auch SEARLE, J. R., 1969. Was ist ein Sprechakt. In: HOFFMANN, L. (Hg.), ³2010. *Sprachwissenschaft. Ein Reader*. Berlin [u. a.]: de Gruyter, 174–193.)
- WITTGENSTEIN, L., 1967. *Philosophische Untersuchungen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. (siehe auch: WITTGENSTEIN, L. 1953. *Philosophische Untersuchungen*. In: HOFFMANN, L. (Hg.), ³2010. *Sprachwissenschaft. Ein Reader*. Berlin [u. a.]: de Gruyter, 105–111.)

Zur Vertiefung

- LIEDTKE, F. (Hg.), 1995. *Implikaturen: Grammatische und pragmatische Analysen*. Tübingen: Niemeyer.
- SCHWARZ-FRIESEL, M., 2009. Ironie als indirekter expressiver Sprechakt: Zur Funktion emotionsbasierter Implikaturen bei kognitiver Simulation. In: BACHMANN-STEIN, A./MERTEN, S./ROTH, CH. (Hg.), 2009. *Perspektiven auf Wort, Satz und Text. Semantisierungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen des Sprachsystems*. Festschrift für Inge Pohl. Trier: Wissenschaftlicher Verlag (= Kola 3), 223–232.
- SCHWARZ-FRIESEL, M., 2010. Expressive Bedeutung und E-Implikaturen – Zur Relevanz konzeptueller Bewertungen bei indirekten Sprechakten: Das Streichbarkeitskriterium und seine kognitive Realität. In: RUDNITZKY, W. (Hg.), 2010. *Kultura kak tekst (Kultur als Text)*. Moskau, Smolensk: SGT, 12–27.
- SPERBER, D./WILSON, D., 2005. Pragmatics. In: JACKSON, F./SMITH, M. (eds.) 2005. *Oxford Handbook of Contemporary Philosophy*. Oxford: Oxford University Press, 468–501.

3.5 Textlinguistik und Kohärenztheorie

Grundlagen

- GARROD, S., 1995. Distinguishing between explicit and implicit focus during text comprehension. In: RICKHEIT, G./HABEL, C. (eds.), 1995. *Focus and Coherence in Discourse Processing*. Berlin [u. a.]: de Gruyter, 3–17.
- GARROD, S., 2006. Psycholinguistic Research Methods. In: BROWN, E. K. (ed.), 2006. *Encyclopedia of Language & Linguistics*. Vol. 10., Amsterdam: Elsevier, 251–257.
- GIVÓN, T., 1995. Coherence in the text and coherence in the mind. In: GERNSBACHER, M. A./GIVÓN, T. (eds.), 1995. *Coherence in Spontaneous Text*. Amsterdam: Benjamins, 59–115.
- SCHWARZ, M., 2001. Establishing Coherence in Text. Conceptual Continuity within the Domain of Text-world Models. In: *Logos and Language 2*, 1, 15–23.
- SCHWARZ-FRIESEL, M., 2006. Kohärenz versus Textsinn. Didaktische Facetten einer linguistischen Theorie der Kontinuität. In: ZIEGLER, A./SCHERNER, M. (Hg.), 2006. *Angewandte Textlinguistik. Perspektiven für den Deutsch- und Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Narr (= Europäische Studien zur Textlinguistik 2), 63–75.
- *SCHWARZ-FRIESEL, M., 2007. Text- und Gesprächsanalyse. In: STEINBACH, M. et al., 2007. *Schnittstellen der germanistischen Linguistik*. Stuttgart [u. a.]: Metzler, 219–256.
- *SCHWARZ-FRIESEL, M./CONSTEN, M., 2014. *Einführung in die Textlinguistik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Klassiker

- BEAUGRANDE, R. A. DE/DRESSLER, W. U., 1981. *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer (= Konzepte der Linguistik 28).
- DIJK, T. A. VAN, 1980. *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*. Tübingen: Niemeyer.
- DIJK, T.A. VAN/KINTSCH, W., 1983. *Strategies of Discourse Comprehension*. New York: Academic Press.

- SANFORD, A. J./GARROD, S., 1981. *Understanding written language. Explorations in comprehension beyond the sentence*. Chichester: Wiley.
- SCHERNER, M., 1984. *Sprache als Text*. Tübingen: Niemeyer.

Begleitende Lektüre und zur Vertiefung

- SCHWARZ-FRIESEL, M./CONSTEN, M./MARX, K., (2004). Semantische und konzeptuelle Prozesse bei der Verarbeitung von Komplex-Anaphern. In: POHL, I., (Hg.), 2004. *Flexibilität und Stabilität*. Frankfurt a. M.: Lang, 67–86.
- CORNISH, F., 1999. *Anaphora, Discourse, and Understanding: Evidence from English and French*. Oxford: Clarendon Press.
- SCHWARZ, M., 2000a. *Indirekte Anaphern in Texten. Studien zur domänengebundenen Referenz und Kohärenz im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 413).
- SCHWARZ, M., 2000b. Textuelle Progression durch Anaphern – Aspekte einer prozeduralen Thema-Rhema-Analyse. In: *Linguistische Arbeitsberichte* 74, 111–126.
- SCHWARZ-FRIESEL, M./CONSTEN, M./KNEES, M. (eds.), 2007. *Anaphors in Text. Cognitive, formal and applied approaches to anaphoric reference*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- VATER, H.,³2001. *Einführung in die Textlinguistik. Struktur und Verstehen von Texten*. München (= UTB 1660).

3.6 Anwendungsbezogene Analysen / Sprache und Medien

- BURGER, H.,³2005. *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. Berlin [u. a.]: de Gruyter.
- GIRNTH, H., 2002. *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation*. Tübingen: Niemeyer.
- KRÄMER, S./KOCH, E. (Hg.), 2010. *Gewalt in der Sprache*. München: Fink.
- SCHMITZ, U., 2004. *Sprache in modernen Medien. Einführung in Tatsachen und Theorien, Themen und Thesen*. Berlin: Schmidt.

- *SCHWARZ-FRIESEL, M., ²2013. *Sprache und Emotion*. Tübingen, Basel: Francke.
- SCHWARZ-FRIESEL, M., 2010. Tatort Sprache: Aktueller Antisemitismus in Deutschland als verbale Strategie. In: NEEF, M./NOACK, C. (Hg.), 2010. *Sprachgeschichten: Eine Braunschweiger Vorlesung*. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte (= Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur 14), 193–213.
- WAGNER, F., 2001. *Implizite sprachliche Diskriminierung als Sprechakt: lexikalische Indikatoren impliziter Diskriminierungen in Medientexten*. Tübingen: Narr (= Studien zur deutschen Sprache 20).
- WODAK, R./REISIGL, M., 2001. *Discourse and Discrimination. Rhetorics of racism and antisemitism*. London, New York: Routledge.

3.7 Korpuslinguistik

- BUBENHOFER, N., 2009. *Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse*. Berlin [u. a.]: de Gruyter (= Sprache und Wissen 4).
- CARSTENSEN, K.-U. et al. (Hg.), ³2010. *Computerlinguistik und Sprachtechnologie*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- KNAPP, K. (Hg.), 2004. *Angewandte Linguistik*. Tübingen, Basel: Francke.
- MCENERY, T./WILSON, A., ²2001. *Corpus linguistics: an introduction*. London: Edinburgh University Press.
- SCHWITALLA, J./WEGSTEIN, W. (Hg.), 2005. *Korpuslinguistik deutsch: synchron – diachron – kontrastiv. Würzburger Kolloquium 2003*. Tübingen: Niemeyer.